

Paibacher Zeitung



Abonnementpreis: Mit Postverbindung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Rüftellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Anzeige bis zu vier Zeilen 10 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Wilhelmsstraße Nr. 16; die **Redaktion** Wilhelmsstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatt zur «Wiener Zeitung» vom 10. Juni 1913 (Nr. 132) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Nr. 22 «Tygodnik illustrowany» vom 31. Mai 1913.
- Nr. 10 «Il Popolo» vom 26. Mai 1913.
- Bücher: Biblioteca del popolo, editi della società editorice Sonzogno in Milano: 1. La patria nei canti dei poeti italiani; 2. I grandi italiani di Niccolò Machiavelli; 3. I grandi Italiani, Danie Manin; 4. L'essenza dell'anarchismo di Cesare Enrico Aroldi; 5. I grandi Italiani, Vittorio Alfieri.
- Nr. 691 «Der Tiroler Waſſer» vom 1. Juni 1913.
- Nr. 11 «Der Weitwurf» vom 1. Juni 1913.
- Nr. 11 «Kárikatury» vom 3. Juni 1913.
- Nr. 22 «Severočeský deník» vom 30. Mai 1913.
- Nr. 31 «Dobrá kopa» vom 6. Juni 1913.
- Nr. 42 «Bolševille» vom 2. Juni 1913.
- Nr. 42 «Wahrheit» vom 3. Juni 1913.
- Nr. 23 «Obraza lidu» vom 6. Juni 1913.
- Nr. 23 «Středočeský hlas» vom 6. Juni 1913.
- Nr. 66 «Nová doba» vom 2. Juni 1913.
- Nr. 1072 «Prykarpatskaja Rus» vom 3. Juni 1913.
- Nr. 44 «Hrvatska Kruna» vom 31. Mai 1913.
- Zeitschrift: «Hrvatski Glasnik, Croatian Herald» vom 10. Mai 1913.
- Nr. 827 und 829 «Hrvatska Rieč» vom 27. und 31. Mai 1913.
- Nr. 21 «Naprednjak» vom 30. Mai 1913.

Nichtamtlicher Teil.

Die internationale Lage.

Die «Neue Freie Presse» führt aus, die Krise zwischen den Balkanstaaten habe sich in den letzten Tagen so verschärft, daß eine Wendung zum Guten oder Bösen fast unmittelbar bevorsteht. Der Grundsatz, daß Europa die Kräfteverhältnisse auf dem Balkan ordne, gelte nicht mehr; auch diplomatisch gehöre der Balkan den Balkanvölkern. Der unabhängige Balkan habe auch die Freiheit, daß die einzelnen Staaten übereinander herfallen. Österreich-Ungarn hätte allen Grund, sich in einem eventuellen Kriege zwischen den ehemals Verbündeten für die Lokalisierung auszusprechen und mit seinem vollen Einfluß zu verhüten, daß die sich dort vorbereitenden Feindseligkeiten auch die Großmächte in Mitleidenschaft ziehen. Europa werde in seiner Gesamtheit ebenfalls

keine andere Politik haben können. Die Lokalisierung des Krieges sei ein europäisches Bedürfnis und zugleich die natürliche, vom klaren Verstande vorgezeichnete Richtlinie für die Politik der Monarchie.

Das „Ill. Wiener Extrablatt“ fordert angesichts der beunruhigenden Nachrichten, die vom Balkan einlaufen, die europäische Diplomatie auf, rasch einzuschreiten, um einen neuen Krieg zu verhindern. Sie habe vielleicht die Abrechnung mit der Türkei nicht ernstlich hindern wollen; aber den Bruderkrieg der Balkanstaaten untereinander könne sie unmöglich ruhig ansehen. König Georg von England habe den Krieg als ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit stigmatisiert und weil es ein Verbrechen wäre, daß auf dem Balkan von neuem Blut fließe, obliegt der Diplomatie die Pflicht, alles zu tun, um dieses Verbrechen zu verhindern.

Französische Militärluftschiffahrt.

Man schreibt der „Pol. Korr.“ aus Paris: Im Heeresbudget wurden pro 1913/14 30 Millionen Franken für die Ausgestaltung des Militär-Luftschiffwerwesens gefordert, die in vier Jahresraten zu 7,25 Millionen Franken zur Ausgabe gelangen sollen, um vier Luftschiffe (nach dem Vorbilde des Zeppelins) anzuschaffen und fünf Zentralflugstationen mit drehbaren Luftschiffhallen errichten zu können. Der Stand des militärischen Luftschiffpersonals betrug am 1. Mai laut amtlicher Statistik: 209 geprüfte Flieger, und zwar 182 Offiziere und 27 Unteroffiziere, ferner 16 Piloten und Lehrer. Die Luftflotte gliedert sich in 12 Lenkluftschiffe in zwei Treffen und 18 Flugzeuge in drei Treffen, ebenfalls zu sechs Maschinen, und 16 Militärballons. Im Jahre 1912 hat dieses Personal mit vorausgewiesenen Flugapparaten Flüge in der Gesamtdauer von rund 400 Stunden ausgeführt, wobei rund 800.000 Kilometer zurückgelegt und 1300 Passagiere mitgenommen wurden. Mit den Ballons gelangten 635 Flüge mit 2160 Passagieren zur Ausführung, wobei binnen 3200 Stunden 109.000 Kilometer zurückgelegt worden sind. Die inländische Industrie war an der Herstellung dieser Apparate mit 29 Millionen Franken beteiligt, wobei in der Gesamtproduktion 1500 Flugmaschinen und 2200 Motoren mit rund 180.000 HP

erzeugt wurden. Hieraus geht hervor, welche Bedeutung die Aviatik in Frankreich bereits für die Armee wie nicht minder für die Industrie gewonnen hat. Auch zur See liegen beachtenswerte Erfolge vor, indem mit Hydro-Aeroplanen bereits Flüge bis zu 520 Kilometer gelungen sind und sechs- bis achtstündige Dauerflüge mit durchschnittlich 40 bis 50 Kilometer keine Seltenheit bilden. Es zeigt sich, daß das Marinestaffelwesen in Frankreich dem von der Armee gegebenen Vorbilde eifrig nachstrebt.

Der neue Generalinspektor von Yemen und Assyr.

Man schreibt aus Konstantinopel: Der neue Generalinspektor der Provinzen Yemen und Assyr, Marshall Schafir Pascha, war erster Generaladjutant des entthronnten Sultans. Nach der Wiederherstellung der Verfolgung war Schafir Pascha nach Benghazi verbannt worden. Später wurde er mit anderen Verbannten begnadigt und man gewährte ihm, als er nach Konstantinopel zurückkehrte, eine Pension. Schafir Pascha gilt als ein guter Soldat von vorzüglicher militärischer Bildung. Er stammt aus Russisch-Georgien und studierte anfangs in Konstantinopel Theologie, trat aber dann in die Militärschule Pancaldi ein und vervollkommen seine militärischen Studien in Deutschland. Er beliebte zu verschiedenen Zeiten Baliposten, darunter auch in Skutari (Albanien). Den Yemen kennt er von früherer Tätigkeit her. Im Jahre 1905 gelang es ihm, im Vereine mit dem Marshall Feizi Pascha, gewesenen Kommandanten des Bagdader Armeekorps, Sanaa, die Hauptstadt Yemens, von der Belagerung durch den Imam Yahia zu entsetzen. Dieser unterhält derzeit gute Beziehungen zu der Regierung in Konstantinopel, die vor zwei Jahren eine Vereinbarung mit ihm getroffen hat, durch welche dem gebirgigen Teile von Yemen eine freie Verwaltung gesichert worden ist.

Politische Übersicht.

Laibach, 11. Juni.

Die Pariser „Liberté“ meldet, Russland habe dringend die Auflösung an die Balkan-Alliierten wiederholt, möglichst vollständig zu demobilisieren, da dies

Feuilleton.

Der fanatische Anbeter.

Von Edith Nebelong.

(Nachdruck verboten.)

„Ein Herr? Was für ein Herr? Was will er?“
„Er sagt, er müsse Sie sprechen.“
„Nun schön, ich lasse bitten.“
Er trat ein. Er war jung und distinguiert, hatte sanfte braune Augen und trug einen Strauß Rosen in der einen, einen Brief in der anderen Hand.
„Gnädige Frau,“ sagte er, „verzeihen Sie mein Kommen, aber ich überbringe Ihnen einen Brief von einer gemeinsamen Freundin.“ Damit verneigte er sich und überreichte mir Brief und Rosen.

„Taufend Dank!“ sagte ich, an den Rosen riechend . . .

„Mein Name ist Artur Rahn, und unfere Freunde, die mich schickt, ist Rosa Echart.“

„Ach, Rosa!“ rief ich, „wie nett, bitte, nehmen Sie Platz.“

Er setzte sich. Ich roch von neuem an den Rosen.
„Was für herrliche Blumen,“ sagte ich.

„Ja, sie sind ganz hübsch.“

„Und wie geht es Rosa?“ erkundigte ich mich lebhaft, um das Gespräch ein wenig in Gang zu bringen.
„Nicht besonders,“ antwortete er traurig, mich mit seinen sanften Augen ansehend.

„Ist sie frank?“

„Nein, nicht gerade frank, aber müde, nervös. Sie war auch erkältet.“

„Ach, erkältet!“ sagte ich teilnahmsvoll. „Aber doch nicht etwa ernstlich?“

„Hoffentlich nicht.“ — Pause. —

„Bleiben Sie lange hier oder sind Sie vielleicht auf der Durchreise?“ fragte ich noch lebhafter.

„Ich weiß nicht — vielleicht bleibe ich lange hier,“ antwortete er. — Pause. —

Ich begann an dem Bast, der meine Rosen zusammenhielt, zu zupfen, das war doch immerhin eine Beschäftigung. Dann stand ich auf, klingelte, ließ Wasser in einer Vase bringen, ordnete die Blumen und stellte sie hin. Er saß und schwieg. Da raffte ich mich auf: „Verzeihen Sie, Herr Rahn, es war mir ein großes Vergnügen und ich freue mich darauf, Rosas Brief zu lesen, aber jetzt muß ich mich leider umkleiden, denn ich soll ausgehen.“

Er erhob sich sofort.

„Es war mir eine große Ehre, die Bekanntschaft der gnädigen Frau gemacht zu haben,“ sagte er, „vielen Dank für Ihre liebenswürdige Aufnahme — wann dürfte ich Sie wieder sehen?“

„Wollen Sie mir vielleicht das Vergnügen machen, nächsten Mittwoch abends mein Gast zu sein?“

„Mittwoch abends — vielen Dank. Da werde ich mir erlauben, zuvor Besite zu machen . . .“

In der Tür hob er seine melancholischen Augen, die wirklich einen sehr ergebenen Eindruck hatten, und sagte: „Und wenn Sie Rosa schreiben, gnädige Frau, grüßen Sie sie, bitte, vielmals von mir.“

Damit ging er. Ich holte Atem. Er war schön, er war gewiß auch nett, aber amüsant war er entschieden nicht. Dann öffnete ich Rosas Brief.

Es waren bloß drei Worte auf einer Karte:

„Schlag ihn tot!“

Erschöpft setzte ich mich wieder . . .

Das war Mittwoch. Donnerstag kam ein Strauß dunkelroter Rosen — der frühere war hellgelb gewesen — mit einer Karte: Artur Rahn. Freitag kam er selbst. Der Besuch verließ ungefähr wie der erste. Herr Rahn schien sich in aller Bescheidenheit sehr wohl zu fühlen, und seine dunkelbrauen Augen hatten den Schimmer einer Treue, die in Anbetracht unserer kurzen Bekanntschaft wirklich rührend wirkte. Sonnabend kamen rosa Rosen, und Sonntag lief ich ihm an der nächsten Straßenecke gerade entgegen, als ich ausgehen wollte. Montag besuchte er mich, und Dienstag kamen Feuerlilien! Mittwoch abends war er mein Gast, und den ganzen Donnerstag sah und hörte ich nichts von ihm, bis er Freitag kam und sich entschuldigte, er wäre frank gewesen, und auch heute noch nicht ganz hergestellt, hätte es jedoch zu unrecht gefunden, sich nicht bemerkbar zu machen.

Ich bat ihn inständig, doch nicht solche Rücksicht zu üben, da aber antwortete er mit einem Blick, der mich verstummen ließ! Sonnabend kamen Blumen und Sonntag kam er im Auto, um mich zu einer Spazierfahrt abzuholen. Montag traf ich ihn an der Straßenecke, und Dienstag bekam ich Blumen und stieß an der Straßenecke mit ihm zusammen! Mittwoch war er mein Gast. Da aber leuchteten seine Augen in so delirischer Ergebenheit, daß ich es vorzog, Donnerstag im Bett zu bleiben und an Rosa zu schreiben. Ich schrieb:

„Es ist wider meine Grundsätze, Leute tot zu schlagen, wenn sie mich langweilen. Nicht, daß ich das für keinen hinlänglichen Grund hielte, sondern, weil die Polizei es verboten hat. Ich bin müde, nervös und erkältet! Nimm ihn zurück!“ —

allein den endgültigen Friedensschluß erleichtern könnte. Griechenland und Serbien hätten den Rat Russlands günstig aufgenommen und sich bereit erklärt, nur die für die Besetzung der eroberten Gebiete erforderlichen 70.000 bis 80.000 Mann unter den Fahnen zu behalten. Bulgarien habe der russischen Aufforderung keine Begegnung entgegengesetzt, sich jedoch die Antwort noch vorbehalten.

Aus Bukarest, 10. Juni, wird gemeldet: Die Regierung, die mit möglichster Beschleunigung die Vorarbeiten zur Durchführung des Petersburger Protokolls getroffen hat, vornehmlich deshalb, weil der Zeitpunkt für die Festsetzung der neuen Grenze am 26. Juli a. St. abläuft, hat vor einer Woche die bulgarische Regierung verständigt, daß man mit der Durchführung des Protokolls beginnen könne. Die bulgarische Regierung hat bisher noch nicht mit der gleichen Mitteilung geantwortet. In maßgebenden Kreisen befürchtet man aus einer Verzögerung, mag sie aus welchem Grunde immer erfolgen, nachteilige Folgen für die Beziehungen der beiden Königreiche, denn Rumänien könnte sich veranlaßt sehen, nach Ablauf des Termines für die Festsetzung der neuen Grenze das nach seiner Auffassung ihm zugesprochene Gebiet zu besetzen.

Wie man aus Konstantinopel meldet, ist eine Entscheidung über den Beginn der Entlassung der Truppen der Cataldza-Armee noch nicht getroffen worden. Der Oberkommandant dieser Armee hat dem Kriegsministerium den Wunsch ausgedrückt, über die Festsetzung dieses Zeitpunktes mindestens vierundzwanzig Stunden früher verständigt zu werden, damit die Entlassung der Truppen in voller Ordnung und gemäß militärischem Brauche erfolgen könne. Auf diese Weise würde es möglich sein, Verwirrung und unliebsame Zwischenfälle zu verhüten.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel sind über die Absichten der Regierung bezüglich des Parlaments verschiedene Versionen verbreitet. Einerseits versautet, daß Vorbereitungen für Neuwahlen getroffen werden, während von anderer Seite versichert wird, daß die Regierung die frühere Kammer, die nach ihrer Ansicht in ungesehlicher Weise aufgelöst worden sei, wieder einzuberufen beabsichtige. Die Mernungen über diese Frage haben sich, wie es scheint, innerhalb des Komitees „Einheit und Fortschritt“ noch nicht gellärt. Jedenfalls ist in Betracht zu ziehen, daß an fünfzig Mitglieder der früheren Kammer aus den von den Balkanstaaten eroberten Gebieten entsendet worden sind.

Nach einem Telegramm des „Tageblatt“ aus Konstantinopel beschloß die türkische Handelskammer, der Regierung dringend die Schaffung eines Freihafens in Konstantinopel zu empfehlen, da die Bedeutung Konstantinopels für den Handel nur auf diese Weise erhalten bleiben könne. Die Kammer wird ein Memorandum ausarbeiten, das am 12. d. M. nach Prüfung und Genehmigung in einer neuen Sitzung der Regierung überreicht werden soll. In dem Memorandum wird die volle Einigkeit der türkischen und fremden Kaufleute in dieser Frage betont. Die Regierung hat ihrem Standpunkt zu dieser Frage bisher in keiner Weise Ausdruck verliehen.

Umgehende Antwort von Rosa:

„Ich fange gerade an, mich selbst ein wenig zu erholen. Ich mag ihn nicht zurück, nicht um alles in der Welt. Schick ihn weiter! Ich habe ihn auf dieselbe Weise bekommen.“

Das gab mir zu denken. Ich lag in meinem Bett wie in einem Bett von Rosen — lauter Aufmerksamkeiten von Herrn Rahn — und grübelte über eine Art, ihn los zu werden. Endlich schrieb ich ihm:

„Lieber Herr Rahn!

Da der Arzt mich auf ein längeres Krankenlager, mit darauffolgender Erholungsreise nach dem Süden vorbereitet, muß ich Ihnen leider vorläufig auf diesem Wege Adieu sagen. Sie haben oft den Wunsch geäußert, Norwegen kennen zu lernen (er hatte nie ein Wort davon gesagt), und deshalb lege ich Ihnen eine Empfehlung an eine Freundin in Christiania bei, deren Schönheit, Güte und Liebenswürdigkeit Ihnen ein reicher Ertrag für die Mühe der Reise sein werden. Mit den besten Grüßen und Dank für gemeinsam verlebte Stunden usw. usw.“

Meiner Freundin in Norwegen schrieb ich:

„Vergib mir, ich kann nicht anders, Gott helfe mir, Amen.“

Zierzehn Tage später bekam ich einen Brief von ihr, in dem stand: „Woher hast du ihn und was soll ich mit ihm? Nimm ihn zurück, um Gottes willen!“

Ich antwortete:

„Schick ihn weiter! Er ist das so gewohnt. Ich habe ihn auf dieselbe Weise bekommen.“

Später hörte ich, daß sie ihn nach Schweden exportiert hatte. Von dort soll er direkt nach Finnland gegangen sein. Seine weitere Spur verlor sich per Rundreisebillett in das Innere von Russland.

Tagesneugkeiten.

— (50.000 Kronen in der Minute für ein Spiel.) 50.000 Kronen in der Minute für ein Spiel — das wäre sogleich verständlich, wenn vom Glücksspiel die Rede wäre. Es handelt sich aber um das Polospiel, das so teuer ist, und zwar um den Länderwettkampf zwischen der amerikanischen Union und England. Ein paarmal hat Amerika gewonnen, und die Engländer wollen nun mit allen Mitteln den Silberbecher zurückgewinnen. Tatsächlich kostet das eine Wettpartie, das genau zwei Stunden dauert, soviel, daß auf jede Minute 50.000 Kronen kommen. Die Spielmanschaft beträgt zwar auf jeder Seite nur vier Personen, aber es müssen 64 Ponies bereit stehen, denn jedes Pferd wird nur 7½ Minuten lang verwendet. Ein riesengroßer Stall gut trainierter Polopferde hat daher monatelang unterhalten werden müssen und die Auslagen hiefür (rund zwei Millionen Kronen) bilden den Löwenanteil der Spielsrechnung. Weitere Riesensummen, die 50.000 Kronen in der Minute erklären machen, sind für den Bau der Zuschauerränge anzusezen, das Riesenpersonal des Pferdestalles verschlingt gewaltige Summen. Die Reise selbst kostet die vier Engländer, an deren Spitze der Herzog von Westminster steht, ein hübsches Sümmchen, und schließlich kosten die Bankette, die die Sieger den Besiegten oder umgekehrt geben, weitere gewaltige Summen. Seit dem Februar trainieren die beiden Mannschaften, und im Juni soll die Entscheidung fallen.

— (Straßenbahnwagen mit Gelenken.) Die Wagen mit Gelenken, die die Bostoner Straßenbahngesellschaft vor einiger Zeit probeweise eingeführt hatte, haben sich so gut bewährt, daß die Gesellschaft jetzt eine größere Anzahl solcher Wagen bauen läßt. Diese Wagen mit Gelenken sind den vielen windigen Straßen angepaßt, durch die die Bostoner Straßenbahnen fahren. Zwei kürzere Wagen sind durch ein gelenkiges, nicht auf Rädern ruhendes Mittelschach miteinander verbunden. Dieses Mittelschach hat eine gewisse Ähnlichkeit mit den Harmonikaverbindungen unserer Schnellzugwagen. Allerdings befindet es sich nicht in solcher Höhe wie dieses, sondern liegt so dicht über dem Boden, daß man ohne Stufe an dieser Stelle ein- oder aussteigen kann. Der Eingang ist nämlich an diese Stelle verlegt, und auf diese Weise spart die Straßenbahngesellschaft an Personal. Es ist nur ein Ausgang für die beiden gelenkig verbundenen Wagen vorhanden, und aus diesem Grunde ist nur ein Schaffner nötig, denn die Fahrgäste bezahlen ihr Fahrgehalt, sobald sie das Verbindungsstück betreten und am Schaffner vorbeigehen. Das Mittelschach der eigentümlichen Straßenbahnwagen dient auch noch zur Unterbringung der Heizanlagen.

— (Vom Vater des Humbugs.) Der Weltgrößtmästler des Humbugs, Phineas Taylor Barnum, war in seiner Art ein bedeutender Mann, ein wahrer Odysseus der Erfindung und Verschlagenheit. Barnum begann bekanntlich seine Laufbahn damit, daß er die angeblich 161 Jahre alte Negeramme Washingtons ausstellte und damit in den Vereinigten Staaten ungeheures Aufsehen erregte. Die Geschichte hatte nur zwei kleine Fehler. Erstens war das Negerweib erst 75 Jahre alt, und zweitens war sie überhaupt nie die Amme Washingtons gewesen. Barnum begleitete eine Zeitlang Jenny Lind, die schwedische Nachtigall, durch die Neue Welt und gründet später seine „Show“ (Schau), jene amerikanische Verschmelzung von Zirkus, Naturrätselkabinett und Tierarena. Als

er aber eines Tages den angeblich ersten nach Amerika gebrachten Orang-Utan ausstellte und damit einen ungeheuren Volkszulauf erzielte, erklärte ein Gelehrter öffentlich, daß das gezeigte Tier gar kein Orang-Utan sei, da es einen Schwanz habe, vielmehr handelt es sich um einen Mantelpavian. Vom nächsten Tage an ließ Barnum überall riesengroße Affischen anstellen: „Wunderbares Naturschauspiel! In meiner Sammlung befindet sich der einzige Orang-Utan der Welt, der einen Schwanz besitzt!“

— (Von einem russischen General der „guten alten Zeit“) erzählt Frau E. O. Lisina im „Istoriceski Briefn.“. Der Gatte der Dame kommandierte in den Sechziger Jahren das in Samara einquartierte sogenannte Reservebataillon, das eines Tages vom General Semjakin besichtigt wurde. Der General fragte Lisin, was für Soldaten er da habe: „Die können sicher lesen und schreiben!“ sagte er ironisch. — „Zu Befehl, Exzellenz, sie können lesen und schreiben“, erwiderte Lisin. — „Das sieht man ihnen an,“ antwortete der General, den die ruhige Antwort offenbar noch mehr aufgebracht hatte. Er ging dann, ohne ein Wort zu sagen, auf den Instruktor des Bataillons, den Unteroffizier des Preobrajenski-Regiments Allegandrov, zu und versetzte ihm, weil er ihm aus irgend einem Grunde mißfiel, einen Schlag mit der Faust ins Gesicht. Lisin, der freidebleich geworden war, trat an den General heran und sagte salutierend, daß laut dem Statut der Soldat nicht geschlagen werden dürfe. Bei diesen Worten stellte er sich zwischen den General und den Unteroffizier, dem das Blut aus Nase und Mund strömte. General Semjakin schritt längs der Front weiter, stellte sich vor einen anderen Soldaten und versetzte auch diesem einen Schlag. Da trat Lisin in die Mitte des Platzes und rief dem Bataillonstrommler zu: „Gleiter, zum Abzug trommeln. Gewehr ab! Zurück in die Kaserne! Ein geschlagenes Bataillon führe ich nicht!“ Das Bataillon umringte seinen Kommandanten und begab sich vom Platz weg direkt nach den Kasernen. Lisin schrieb sein Entlassungsgesuch und schickte es an General Semjakin. Die ganze Szene hatte der damaligen Kriegsminister Miljutin attivierte General Amitslov, der in Samara zur Kur weilt, von seinem Fenster aus mit angesiehen. Semjakin bat Lisin zu sich, erklärte, daß er sich habe hinreissen lassen, bat um Entschuldigung und forderte Lisin auf, sein Entlassungsgesuch zurückzunehmen. Lisin gab nach, nahm aber Urlaub, um nach Petersburg zu fahren und sich bei Miljutin zu melden. Der Kriegsminister empfing ihn, maß ihm mit einem strengen Blick und sagte nach einer Weile, indem er ihm die Hand reichte: „Sie haben schwer gegen die Disziplin gesündigt, aber ich hätte an Ihrer Stelle genau so gehandelt.“ Was mit dem braven General Semjakin geschehen ist, wird leider nicht mitgeteilt.

— (Ein interessantes Seeungeheuer) begegnete kürzlich dem Dampfer „Karl Schurz“ der Hamburg-Amerikalinie im Karibischen Meer. Dort prallte das Schiff heftig mit einem regelrechten Seemonstrum von 42 Fuß Länge und etwa drei Tonnen Gewicht zusammen und wurde dadurch für kurze Zeit zum Stoppen gezwungen. Das durch den Stoß getötete Ungeheuer gehörte, wie der Kapitän schreibt, einer wenig bekannten Walfischart an, zeigte auf dem Rücken breite Streifen und eine kattunartige Musterung handgroßer Punkte. Erst nachdem die Maschine auf Rückwärts gedreht hatte, gelang es, den Kadaver vom Schiffsbüg zu entfernen.

Das Nachbarhaus.

Roman von A. A. Green.

Autorisierte Übersetzung.

(53. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ich biß die Zähne zusammen, um nicht aufzuschreien: Sie hatte einen Mord begangen! Aber kein Laut entchlüpfte mir, und die brave Frau, die wohl dachte, mein Herz sei hart wie Stein, wandte sich mit einem Achselzucken an Lena, indem sie noch einmal dringender fragte:

„Wissen Sie nicht, was ihr widerfahren war?“

Die arme Lena wußte natürlich nicht, was sie antworten sollte. Und als auch ich schwieg, seufzte die Frau tief auf und erzählte dann weiter:

Nun ja, ich sehe schon, ich werde es nie erfahren, wer das liebe, arme Wesen in diesen Zustand versetzt hat. Na, Mühe genug habe ich mit ihr gehabt. Gott! ich will ja nicht klagen, ich glaube ja, daß wir auf dieser Welt sind, um uns gegenseitig zu stützen und zu helfen. Aber es hat wirklich eine Stunde gedauert, bis ich überhaupt ein Wort aus ihr herausbrachte. Aber ihr Blick, den sie mir zuwarf, als sie sich mit Tee und Brötchen gestärkt hatte, dieser Blick voll Dankbarkeit war mein schönster Lohn.

Die arme Marie! murmelte Lena mit bewundernswertem Geistesgegenwart.

Was haben Sie gesagt? rief Frau Desberger, die vor Neugier brannte, etwas über ihre geheimnisvolle Mieterin zu erfahren.

Ich wiederhole es lieber nicht, antwortete Lena mit schüchternem Mien, die ihr ganz reizend stand. Wenn sie

Ihnen nichts gesagt hat, weiß ich nicht, ob ich sprechen darf.

Mir schien, Sie hätten eben so etwas wie Marie gesagt. Aber ich will Sie ja nicht aushorchen. Ich habe auch die junge Dame nicht ausgehorcht. Ja also, wo bin ich denn stehen geblieben? O ja! Ich brachte sie endlich zum Sprechen und führte sie dann hinauf und ließ sie allein. Gegen Mittag klopfte ich wieder bei ihr an. Da saß sie vor einem Tisch und stützte den Kopf in beide Hände. Sie hatte geweint, aber jetzt war sie wieder ruhig; nur ihre Böge schienen mir ganz starr geworden zu sein.

„O, wie dankbar bin ich Ihnen, liebe Frau!“ rief sie, sobald sie meiner ansichtig wurde. Ich wollte sie unterbrechen und ihr sagen, daß es gar nicht der Mühe wert sei, darüber zu sprechen. Doch sie, ohne auf meine Worte zu achten, sprach unausgesetzt weiter, als ob sie noch ganz wütend und geradezu fassungslos wäre. „Ich will ein neues Leben beginnen, ich will leben, als ob das Gestern nicht gewesen wäre. Ich habe schreckliches Unglück hinter mir, aber ich will den Mut doch nicht verlieren. Ich will leben und um leben zu können, will ich arbeiten. Haben Sie eine Zeitung, liebe Frau Desberger? Ich möchte nach den Annalen sehen!“

Ich brachte ihr den „Herald“ und ließ sie allein. Später kam ich wieder zu ihr, und da war sie ganz heiter. „Ich habe schon etwas gefunden!“ rief sie. Gerade das, was ich suchte, eine Stelle als Gesellschafterin. Aber in dieser Toilette kann ich mich nicht vorstellen gehen. Möchten Sie mir nicht andere Kleider besorgen? Ich gebe Ihnen das nötige Geld dazu,“ bat sie mich schüchtern.

(Fortsetzung folgt.)

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderat.

— Im weiteren Verlaufe der vorgestrigen Plenarsitzung des Laibacher Gemeinderates berichtete Gemeinderat Milohnova über den Antrag der Direktion der städtischen Sparkasse betreffs Systemisierung der Stelle eines Sparkassoeffizials und drei Stellen von Sparkassapraktikanten, wogegen drei Hilfsbeamtenstellen aufgelassen werden sollen. Der Referent stellte den Antrag auf Genehmigung des Direktionsvorschlags. Gemeinderat Villeg gab der Meinung Ausdruck, daß es sich im vorliegenden Falle um eine Protektion handle. Er sei stets bereit, für jede Aufbesserung der materiellen Lage der Beamenschaft einzustehen, aber nur, wenn es der Beamenschaft im allgemeinen zugute kommt; es sei aber an der Zeit, dem Protektionismus ein für allemal ein Ende zu machen, da er geeignet sei, die Interessen der Anstalt zu schädigen. Um weiteren Bevorzugungen ein Ende zu machen, beantrage er die Systemisierung von drei neuen Dienststellen, und zwar einer in der fünften und zweier in der sechsten Rangsklasse; dagegen wären in der siebenten Rangsklasse zwei Stellen aufzulassen, da diese Rangsklasse sich ohnehin durch Vorrückung infolge des Zeitavancements komplettiert. Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Referenten angenommen, der Antrag des Gemeinderates Villeg aber abgelehnt.

Gemeinderat Milohnova referierte weiters über den Rechnungsabschluß der städtischen Sparkasse für das Jahr 1912. Infolge der politischen Ereignisse war namentlich das zweite Halbjahr für die Entwicklung der Anstalt nicht günstig. Der größte Ansturm war im Monate November. Nicht bloß Einleger aus Volksschichten, selbst die intelligenten Kreise beeilten sich, ihre Einlagen zu realisieren. Die städtische Sparkasse hat allen Anforderungen pünktlich entsprochen und selbst die höchsten Beträge ohne Kündigung ausbezahlt. Es mußten deshalb stets bedeutende Summen disponibel gehalten werden, welche keinerlei Zinsen abwarten, was natürlicherweise auch auf das Geschäftsergebnis ungünstig einwirkte. Da die Einlagen, welche Ende 1911 sich auf 42.201.759 K 72 h bezeichneten, sich im Jahre 1912 um 300.531 K 38 h verminderten, mußten selbstverständlich auch Anlehen und andere Kreditoperationen eingeschränkt werden. Der Reingewinn für das abgelaufene Geschäftsjahr bezeichnete sich auf 166.420 K 78 h, welche zur Ausgleichung der Kursdifferenzen verwendet wurden. Das gesamte Verwaltungsvermögen betrug Ende 1912 44.323.879 K 38 h, das Vermögen der Anstalt 1.206.574 K 88 h. Der Kreditverein der städtischen Sparkasse zählte mit Ende des Vorjahrs 189 Mitglieder mit einem Gesamtkredit von 1.022.410 K 18 h. Der Reingewinn des Kreditvereines belief sich auf 7065 K 32 h. — Der Rechnungsabschluß wurde ohne Debatte zur Kenntnis genommen.

Schließlich berichtete Gemeinderat Milohnova über zwei Angebote für städtische Bauparzellen: Bezirksrichter Gustav Galle wünscht eine Parzelle an der Rosenbachstraße, Veterinärinspiztor Alois Paulin eine Parzelle an der nach Rosental führenden Straße künftig zu erwerben. Der Preis für diese Parzellen war bisher mit 14 K pro Quadratmeter fixiert; um jedoch die Paulust zu beleben, erklärte sich der Gemeinderat bereit, den Preis auf 12 K zu ermäßigen, doch müßten die Parzellen längstens in zwei Jahren verbaut werden, widrigens der Kaufvertrag außer Kraft gesetzt würde.

Gemeinderat Stemböv referierte über verschiedene Bauangelegenheiten. Für die im Ausbau begriffene Straße nach Rosental längs der Südbahnlinie wurde die Straßenbreite auf 12 Meter restriktiert, der restliche Grund aber soll mit Sträuchern bepflanzt werden. Über Ansuchen des Unternehmers der städtischen Fuhrern Franz Kušar wurde der Vertrag auf weitere sechs Jahre unter den bisherigen Bedingungen verlängert. Gemeinderat Thomas Novak hatte beantragt, daß die Fuhrern im Konkurrenzwege vergeben werden sollen; der Antrag wurde jedoch abgelehnt, nachdem der Bürgermeister erklärt hatte, daß die Tarifsätze Kušars mäßig gehalten seien (einsspänner Wagen 6 K, zweispänner Wagen 8 K täglich) und daß es daher wenig wahrscheinlich sei, daß die städtischen Fuhrern zu einem billigeren Preise vergeben werden könnten.

Gemeinderat Stemböv berichtete schließlich über den Rekurs des Besitzers Davorin Novák und Genossen gegen die Entscheidung des Stadtmastrates betreffs Beurteilung der Errichtung einer Barade, welche Bäckermeister Schrey zwecks Brotverkaufes in der Bahnhofsgasse aufzustellen beabsichtigte. Die von Novák vorgebrachten Gründe sind privatrechtlicher Natur und können daher nicht berücksichtigt werden. Gemeinderat Dr. Bajec erklärte, im öffentlichen Interesse dafür eintreten zu müssen, daß dem Rekurse Folge gegeben werde. Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Referenten angenommen und der Rekurs somit abschlägig beschieden.

Namens der Polizeiabteilung berichtete Gemeinderat Dr. Pipenbacher über den Jahresbericht des städti-

schen Markinspizorates für das Jahr 1912. Außer den täglichen Revisionen hat das Markinspizorat auch 166 Gewerbetreibenden kontrolliert, verschiedene Lebensmittel teils selbst untersucht, teils an zuständiger Stelle untersuchen lassen; 173 Kilogramm Fleisch und 596 Kilogramm Obst wurden als für den Konsum nicht geeignet konfisziert und vernichtet. Bei 132 Parteien wurden Eichungsrevisionen vorgenommen. Gemeinderat Stefe kritisierte den Bericht in abfälliger Weise, da er hinsichtlich der Marktverhältnisse keinerlei Daten enthalte. Er gab dem Wunsche Ausdruck, daß der Bericht künftig eine gründlichere Darstellung unserer Marktverhältnisse bieten und dem Gemeinderate in Druck vorgelegt werden sollte. Über Antrag des Referenten wurde der Jahresbericht genehmigt.

Nachdem noch der selbständige Antrag des Gemeinderates Stefe betreffs Errichtung von Wärmestuben der Polizeidirektion zur Beratung zugewiesen worden, erbat sich Gemeinderat Reisner das Wort für den Dringlichkeitsantrag, daß die restliche Subvention für das Jahr 1913 dem Dramatischen Vereine bereits jetzt und nicht erst, wie üblich, im Monate Oktober zur Auszahlung angewiesen werde. Die Theatersaison des kommenden Jahres sei in Frage gestellt, wenigstens insoweit hiebei der Dramatische Verein in Frage kommt. Die Gründe hiefür wolle er nicht erörtern, doch müsse festgestellt werden, daß die Krise unerwartet eingetreten sei. Da der Verein über keinerlei Mittel verfüge, das engagierte Personal jedoch nicht subsistenzlos gelassen werden könne, stelle er den Antrag auf ehesten Auszahlung des restlichen Subventionsbetrages, damit dem Personal wenigstens für die nächsten Monate die Sustentationsgagen ausgezahlt werden können.

Gemeinderat Krištan gab der Erwartung Ausdruck, daß sich gegen den vom Vorredner gestellten Antrag keine Stimme erheben werde. Er möchte noch hinzufügen, daß ein Zusammenbruch des Theaters für Land und Stadt einen großen Verlust bedeuten würde. Das Theater sei ein Kulturbedürfnis, mit dem gerechnet werden müsse. Da der Dramatische Verein nicht Mittel und Wege finde, um den Fortbestand des Theaters zu sichern, sei es Aufgabe der berufenen Faktoren: des Landes und der Stadtgemeinde Laibach, in dieser kulturellen Angelegenheit einträchtig zusammenzuwirken und den Bestand der slowenischen Bühne sicherzustellen. Er stelle daher den Antrag, daß der Bürgermeister beauftragt werde, sich an den Landesausschuß mit der Anfrage zu wenden, unter welchen Modalitäten dieser geneigt wäre, gemeinsam mit der Stadtgemeinde die Leitung des slowenischen Theaters zu übernehmen.

Gemeinderat Reisner sprach dem Vorredner für dessen Initiativantrag den Dank aus und betonte, daß der Dramatische Verein unter den obwaltenden Verhältnissen nicht in der Lage sei, die Last des Theaterunternehmens nochmals auf seine Schultern zu nehmen.

Bei der Abstimmung wurden sodann die Anträge der Gemeinderäte Reisner und Krištan angenommen.

Nachdem noch einige Anfragen an den Bürgermeister gestellt worden waren, so namentlich über eine Verbesserung der Wiener Straße, über Ausbesserung der Treppen im Kleingraben, Auswechslung der elektrischen Straßenlampen usw., wurde die öffentliche Sitzung um 8 Uhr abends geschlossen.

In der hierauf abgehaltenen vertraulichen Sitzung wurden mehrere Personalangelegenheiten erlebt. Der Witwe des verstorbenen Beamten des städtischen Elektrizitätswerkes J. Küll wurde für ihre Kinder ein jährlicher Erziehungsbeitrag von 250 K bewilligt.

Gemeinderat Dr. Bajec stellte an den Bürgermeister die Anfrage, ob es wahr sei, daß eine Prager Baufirma für die Ausarbeitung der Detailpläne für die projektierte Markthalle 16.000 K verlange.

Der Bürgermeister gab die Aufklärung, daß die fragliche Baufirma den erwähnten Betrag für den Fall beansprachte, als die Bauarbeiten einer anderen Unternehmung übertragen werden sollten. Nachdem sie jedoch über die Sachlage informiert worden sei, habe sie ihr Verlangen nicht wiederholt.

Das Gesuch der Leopoldine Pohl um Verleihung einer Dienstvermittlungskonzession wird befürwortend an die f. f. Landesregierung geleitet, nachdem Katharina Eggn zugunsten der Konzessionsverberin auf ihre Konzession verzichtet hat.

— (Mandatsniederlegung.) Herr Dr. Karl Triller ersucht uns mitzuteilen, daß er sowohl sein Landesausschuß- als auch sein Landtagsmandat niedergelegt, ferner auf seine Ehrenstelle als Vizebürgermeister der Stadt Laibach verzichtet habe und aus dem Gemeinderate geschieden sei. Damit erlöschten auch seine Funktionen als Obmann des national-fortschrittlichen Gemeinderatsklubs, als Mitglied des f. f. Stadtschulrates und als Direktionsmitglied der städtischen Sparkasse. — Anlaß zu diesem Schritte gaben die heftigen Angriffe, denen Herr Dr. Triller in der letzten Zeit anlässlich seiner Haltung im Landesausschuß seitens eines Teiles seiner eigenen

Partei ausgesetzt war. Diese Angriffe werden, insoweit sie die persönliche Integrität des zurückgetretenen Vizebürgermeisters und Landesausschußbeisitzers betreffen, noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

— (Abänderung von Vorschriften über die Sonntagsruhe.) Die Landesregierungskundmachung vom 14. Juni 1912, L. G. Bl. Nr. 33, wird aufgehoben und der Artikel XI der Kundmachung vom 25. Oktober 1905, L. G. Bl. Nr. 14, hat weiterhin wie folgt zu lauten: 1.) In der Landeshauptstadt Laibach und in den im Artikel II, B. 1, angeführten Orten ist, abgesehen von den im Artikel XII angeführten Ausnahmefällen, an Sonntagen nur der Verschleiß von frischem Obst während der Zeit von 7 Uhr früh bis 10 Uhr vormittags gestattet. 2.) In den Städten Gottschee, Krainburg und Rudolfsdorf ist an Sonntagen der ununterbrochene Betrieb sämtlicher Handelsgewerbe, und zwar in Gottschee während der Zeit von 7 Uhr früh bis 12 Uhr mittags, in Krainburg und in Rudolfsdorf während der Zeit von 8 Uhr früh bis 1 Uhr nachmittags gestattet. 3.) In der Stadt Idria ist an Sonntagen der Betrieb sämtlicher Handelsgewerbe während der Zeit von 7 Uhr früh bis 12 Uhr mittags, mit Ausschluß der auf den vormittägigen Hauptgottesdienst entfallenden Zeit erlaubt. 4.) In den übrigen Orten des Landes ist an Sonntagen der Betrieb sämtlicher Handelsgewerbe in der Regel gestattet während der Zeit von 7 Uhr früh bis 1 Uhr nachmittags, jedoch mit Ausschluß der auf den vormittägigen Hauptgottesdienst entfallenden Zeit. — Diese Bestimmungen treten mit dem heutigen Tage in Kraft.

— (Sitzung des f. f. Landesschulrates am 6. Juni.) Definitiv wurden angestellt die Volkschullehrpersonen: Amalia Sever in Dobrava, Friedrich Kosin in Oberseedorf, Anton Kristof in Radomlje, Angela Enda an der Mädchenvolksschule in Stein, Adam Draxler in Stockendorf, Juliana Luschützky in Suhot, Paul Kunaver und Franz Loncar an der Knabenvolksschule und Milena Bencaž in Unter-Siska, Theresia Furjan in St. Martin bei Littai. — Zu Oberlehrern wurden ernannt: Johann Primozic für Münsendorf, Johann Cerar für Ormoče, Friedrich Dermelj für Weiglburg und Auguste Klančar zur Oberlehrerin an der Mädchenvolksschule in Stein. — Versetzt wurden die Lehrerinnen: Maria Bakrajsek von Stopice nach Möttling, Gabriele Simenc von Mariinfeld nach Salloch, Felicitas Poljšak von Altlinden nach Suhot, Marie Bider von Preska an die Mädchenvolksschule in Unter-Siska und Maria Hirschmann von Ambros nach Horjul. — Der ständige Supplent an der städtischen Volkschule in Laibach Josef Ambrož wurde an die Erste städtische Knabenvolksschule in Laibach versetzt. — Die Lehrerin Anna Moos in Unter-Siska wurde in den zeitweiligen Ruhestand versetzt. — Die Stelle des ständigen Supplenten für den Stadtschulbezirk Laibach wurde aufgelassen. — An der Volkschule in Waitsch wurde die Stelle eines Religionslehrers systemisiert. — Bewilligt wurde die Errichtung einer zweiklassigen Volkschule in Klein-Slatenegg und die Aktivierung der Volkschule in Stranje als zweiklassige. — Die Erweiterung der dreiklassigen Volkschule in Planina auf vier Klassen wurde verfügt. — Anträge wurden beschlossen bezüglich der Zuerkennung des Professortitels an mehrere wirkliche Lehrer des städtischen Mädchenvizeums in Laibach, bezüglich der Förderung von Mittelschullehrpersonen in die höhere Rangsklasse, bezüglich der Verleihung von Staatsstipendien an Zöglinge der Lehrer- u. Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach u. bezüglich der Bemessung der Reisekosten- und Diätenpauschalien der Bezirksschulinspektoren. Entschieden wurde über Einwendungen gegen die Wahl der Fachmänner im Lehramt im Stadtschulrat Laibach und gegen die Wahl der Vertreter der Gemeinden in den Ortschulrat in Lusttal. — Endlich wurden Disziplinarangelegenheiten der Erledigung zugeführt.

— (Wohltätigkeitskonzert.) Unlänglich des Korpspreisschießens in Laibach gab die Musikapelle des hiesigen f. f. Infanterieregiments Albert I. König der Belgier Nr. 27 gestern abends im Garten des Hotels "Union" vor gedeckten Tischen ein großes Militärmusik-Konzert zu Gunsten des Armenfondes der Stadt Laibach. Das unter Leitung des Musikapellmeisters Herrn v. Janetti zündend vorgetragene gewählte Programm löste bei der Zuhörerschaft, die den Garten bis aufs letzte Plätzchen besetzt hatte, immer wieder wohlverdienten großen und warmen Beifall aus. Das Konzert, dessen Ertrag angesichts des vorzüglichen Besuches recht dankenswert sein dürfte, beeindruckte mit ihrer Anwesenheit Ihre Exzellenzen Herr Landespräsident Baron Schwarz und Herr Divisionär Feldmarschalleutnant Kusmanek, die Herren Landeshauptmann Dr. Šusteršič, Hofrat Graf Chorinsky und Bürgermeister Dr. Tabčar samt ihren Gemahlinnen, die Herren Hofrat Ritter v. Lachan, Landeshauptmannstellvertreter Dr. Lampre, Generalmajor Schmidt Edler v. Füssina, Oberst des Belgierregiments Weber, Oberst des 27. Landwehr-Inf.-Reg. Zahradnick, Landesausschußbeisitzer Doktor Bajec, Handelskammerpräsident Knez, Sparkasse-präsident Bamberg, außerdem mehrere Landtagsabgeordnete, fast vollständig die Mitglieder des Laibacher Gemeinderates und viele sonstige Honoratioren der Laibacher militärischen und zivilen Gesellschaft mit ihren Damen.

— (Ein militärisches Erinnerungskreuz.) Das Landwehr-Verordnungsblatt veröffentlicht eine Circularverordnung, wonach Seine Majestät der Kaiser mit Allerhöchster Entschließung vom 9. d. M. ein Dienstzeichen gestiftet hat, das anlässlich besonderer militärischer Maßnahmen verliehen wird. Die Dekoration ist ein achteckiges Kreuz aus Tombakmetall in Form des Militärdienstzeichens, dessen rundes Mittelschild die jeweilige Jahreszahl trägt. Das Erinnerungskreuz wird an einem gelben Bande mit schwarzen Doppelstreifen an der linken Brustseite getragen. — Das Verordnungsblatt veröffentlicht sodann Bestimmungen, wonach Anlaß der mit der Krise 1912/13 zusammenhängenden besonderen militärischen Maßnahmen mit dem Erinnerungskreuze zu beteiligen ist.

— (Vom Volksschuldienste.) Der f. f. Bezirkschulrat in Laibach Umgebung hat an Stelle der frankheitshalber beurlaubten Lehrerin Antonia Rott die Supplentin Maria Vizjak zur Supplentin an der Volksschule in St. Peter bei Laibach und an Stelle des frankheitshalber beurlaubten Lehrers Ludwig Jankl die Schulpraktikantin Anna Koska zur Supplentin an der Knabenvolksschule in Unter-Siska bestellt. — Der f. f. Bezirkschulrat in Rudolfswert hat an Stelle der frankheitshalber beurlaubten Lehrerin Milena Kaučič den Alyshilfslerner Alois Graher zum Supplenten an der Volksschule in Königstein bestellt. — Der f. f. Landesschulrat für Krain hat über Ansuchen des Ortschulrates in Obermösle die Einführung des ungeteilten Vormittagsunterrichtes im Sinne des § 60 der definitiven Schul- und Unterrichtsordnung an der einklassigen Volksschule in Verdeng, Bezirk Gottschee, bewilligt.

— (Freie Stellen für Ruheständler.) Beim Truppenspital in Debreczen gelangt die Stelle des Verwaltungsoffiziers zur Besetzung. Die Remuneration beträgt 1200 K jährlich. — Bei der Theresianischen Militärakademie in Wiener-Neustadt wird die Stelle des ersten Economicoffiziers, der gleichzeitig Kommandant des Mannschaftsdetachements ist und dem die Leitung und Beaufsichtigung des gesamten internen Hausservices obliegt, besetzt. Für diesen Posten kommen zu Lokaldiensten geeignete Hauptleute des Ruhestandes oder auch zum Truppendiffizient nicht mehr vollkommen geeignete Hauptleute in Betracht. Die Bewerber müssen umsichtig, energisch und leistungsfähig sein und sollen einen höheren Rang als den vom 1. Mai 1909 bekleiden. Ledige und solche mit eventuellen Erfahrungen im Verwaltungsdienste werden bevorzugt. Die Gesuche haben bis 1. Juli im Dienstwege beim Kriegsministerium einzulangen.

— (Todesfall.) Gestern nachts ist hier der Liniensoffizierleutnant i. R. Herr Alfons Graf Auersperg im 72. Lebensjahr gestorben. Das Leichenbegängnis wird heute um 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Färbersteig 6, aus stattfinden. — Graf Auersperg war Besitzer der Kriegsmedaille sowie anderer Ehrenzeichen und hatte die Feldzüge 1859, 1864 und 1866 mitgemacht. Seit 1874 lebte er im Ruhestande.

— (Sektion Krain des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines.) Die Maria Theresien-Hütte, die seit März unzugänglich war, kann nun wieder betreten werden. Die Eröffnung der drei Triglavhütten erfolgt am 28. Juni. Es wird Vorsorge getroffen werden, daß der Wirtschaftsbetrieb und die Übernachtungsmöglichkeit in der Triglavseehütte trotz des Neubaus nicht wesentlich gestört wird. — Samstag den 14. d. M. wird ein Sektionsausflug zur Boishütte veranstaltet werden, die jedoch erst vom 21. Juni an bewirtschaftet wird; Proviant ist daher mitzunehmen. Abfahrt um 3 Uhr 40 Min. nachmittags vom Südbahnhofe nach Krainburg, hierauf Wagenfahrt in die Kanter und Aufstieg zur Boishütte (drei Stunden). Am Sonntag Besteigung des noch wenig bekannten Greben, 2224 Meter, und Abstieg in die Feistritz, bezw. nach Stein. Da Wagen bestellt werden müssen, so mögen sich die Teilnehmer bis längstens Freitag abend anmelden.

— (Das Bestschießen der Idriener Realschule.) Man schreibt uns aus Idria: Wohl mit keiner anderen Neuerführung konnte der studierenden Jugend ein größerer Gefallen als mit der Einführung des facultativen Schießunterrichtes erwiesen werden. In jedem Jahre wird der Budrang größer und heuer nahmen fast alle Schüler der sechsten und siebenten Realklasse an dem Schießunterricht teil, der in zwei Abteilungen an jedem Mittwoch von 1 bis 3 Uhr nachmittags erteilt wurde. Den Schluß der Schießübungen bildete ein am 4. d. M. nachmittags auf der Realschulschießstätte in der Kobalova Planina veranstaltetes Bestschießen, woran sich 29 Jugendlichen beider Abteilungen beteiligten. Das Resultat ist ein vorzügliches zu nennen, denn das Treffermittel betrug in der ersten Schießklasse 42 Punkte, in der zweiten 40 Prozent. Geschossen wurde in der ersten Schießklasse, wo sich zwölf Schützen befanden, auf eine 150 Schritt entfernte normale Rahmenscheibe, die 70 Zentimeter hoch, 50 Zentimeter breit in neun Kreise eingeteilt war. Die größtmögliche Trefferzahl betrug bei zehn Schüssen 90 Punkte. In der zweiten Schießklasse schoß man auf 300 Schritte ebenfalls auf eine ungedeckt liegende Figur. Als die besten Schützen gingen hervor: in der ersten Schießklasse: Vladimír Ševník mit 59 Punkten, Franz Mackovsek mit 49 Punkten, Dominik Šacík mit 37 Punkten und Milan Česnič mit 35 Punkten; in der zweiten Schießklasse: Anton Bončina mit 90 Prozent Treffer, Jaroslav Sotola mit 80 Prozent Treffer, August Martelanc mit 70 Prozent Treffer und Vladimír Starc mit 70 Per-

zent Treffer. Die Ehrenpreise, aus einer vom k. k. Landwehrkommando Graz zugessandten prächtigen silbernen Tabatiere mit eingeschlossener Bildung und anderen Beisen bestehend, die zum Teile aus einer durch die Real-schuldirektion eingeleitete Sammlung erworben worden waren, fielen natürlich den acht besten Schützen zu. Vor der Verteilung der Ehrenpreise sprach der Leiter der Schießübungen, Herr Realschuldirektor und Oberleutnant in Evidenz Dr. Stanislav Bevk seine volle Zufriedenheit über das dem Schießunterrichte dargebrachte Interesse aus und forderte die noch an der Anstalt verweilenden Schüler auf, sich auch im nächsten Schuljahre mit dem gleichen Interesse und mit der gleichen Lust dem Unterrichte zu widmen, da dadurch nicht nur ihre künftige militärische Ausbildung wesentlich erleichtert, sondern auch der Mut gestärkt und der Charakter gefestigt werde. Im Namen der Jugendlichen dankte für die schönen Beste und für die zielbereite Leitung der Übungen der Schüler der siebenten Klasse Jaroslav Sotola. — Während der zeitweiligen Beurlaubung des Herrn Realschuldirektors Dr. Bevk war der Schießunterricht von Herrn Professor Dr. Franz Novak geleitet worden. — y —

— (Bon der Spartenindustrie in Idria.) In Idria weilte diese Tage der f. f. Hofrat Freiherr von Laimburg samt Gemahlin. Er inspizierte die Spikenloppelschule und interessierte sich besonders für die Idriener Spartenindustrie und deren Export. Einer eingehenden Besichtigung unterzog der Herr Hofrat auch das Spartenexportgeschäft Dragotin Lapajne. Von Idria fuhr er nach Saarach, Kirchheim und über St. Lucia nach Görz. — (Die Ortsgruppe Gottschee des Deutschen Schulvereines) hielt am 8. d. M. ihre ordentliche Jahresversammlung ab. Über Vorschlag des Advokatskandidaten Herrn Dr. H. Rödig wurden die Herren Distriktsarzt Dr. G. Röthel, Professor Dr. H. Gröbl, Bezirkschulinspektor M. Primošch, Professor Dr. A. Krauland, Revierförster Tomaszek und Kaufmann Heinrich Bartelme einstimmig in den Ausschuß wiedergewählt. Es folgte ein Konzert, das sich aus Orchesterstücken von W. Wafalk und Liedvorträgen der Frau Dr. Röthel zusammensetzte. Ersterer bewährte sich als geschmackvoller Komponist, letztere als treffliche Sängerin, die namentlich in einem provencalischen Lied alle Register zog und ebenso den getragenen wie den Ziergesang in allen seinen Abarten, als legato, staccato, langanhaltende Trillerketten, leises Hauchen und Anschnellen des Tones beherrschte. Der laute Beifall war voll verdient und brachte lebhaft den Wunsch zum Ausdruck, die Künstlerin noch öfters zu hören. Den Schluß bildete ein mit schönen Gewinnen ausgestatteter Glückshafen, der dem Schulvereine ein nettes Sämmchen eintrug.

— (Die Sammlung der Gottscheer Volkslieder) liegt nunmehr, wie uns aus Gottschee geschrieben wird, druckfertig vor. Das kleine, rund 20.000 Seelen zählende Bölklein, das schon an die 600 Jahre in Krain angefertigt ist, hat einerseits einen erstaunlichen Schatz an alter Volksdichtung in seiner Weltabschiedenheit bewahrt, anderseits hat es Jahrhundert für Jahrhundert neues Gut hinzugewonnen, so daß die Ausgabe seiner Lieder im Rahmen des großen Sammelwerkes „Das Volkslied in Österreich“ ganz stattliche Zahlen aufweisen wird. Im Jahre 1823 wurden die ersten Gottscheer Lieder von dem preußischen Professor J. M. Schottky in der von ihm gegründeten Zeitschrift „Vorzeit und Gegenwart“ herausgegeben. Damit war das Gottscheer Volkslied gleichsam entdeckt und von da ab wandte sich die Aufmerksamkeit der gelehrt Welt immer wieder der Gottscheer Sprachinsel zu. Abgesehen von einzelnen Liedern, die in Frommanns deutschen Mundarten 1855 ff. und anderwärts standen, gelang es 1867 A. J. Schröder, der als erster die Gottscheer Mundart wissenschaftlich erforschte, dem Volksmunde über dreißig Lieder abzuladen; dann wurde wieder da und dort ein Lied gedruckt, bis schließlich A. Hauffen 1895 in seinem bekannten Werk „Die deutsche Sprachinsel Gottschee“ auch eine Auslese von rund 150 Liedern und 20 Kindersprüchen (mit 91 Singweisen), versehen mit einer mustergültigen Abhandlung, reichhaltigen Erläuterungen und Anmerkungen den weitesten Kreisen zugänglich machte. Es ist ein ganz eigenartiges Lied, das sich auf dem Grunde des älteren deutschen Volksliedes in der Sprachinsel Gottschee unter dem Einfluß eines besonderen geistigen und wirtschaftlichen Lebens, unter dem Druck ganz persönlich gestalteter gesichtlicher Erlebnisse im Laufe der Zeit in Sprache, Stil und Weise so ausgebildet hat, wie es sich in ähnlicher Gestalt kein zweites Mal in deutschen Länden findet. Daher darf sich das Gottscheer Lied, so sehr es auch sonst hinter dem Liede der übrigen deutschen Stämme Österreichs zurückstellt, doch nicht scheuen, den Reigen der Bände zu eröffnen, die das gesamte Lieder- und Volksmunde über dreißig Lieder abzuladen; dann wurde wieder da und dort ein Lied gedruckt, bis schließlich A. Hauffen 1895 in seinem bekannten Werk

— (Die Johannifeuer) werden heuer, da zufolge einer Verordnung des hl. Stuhles das Fest des hl. Johannes des Täufers nicht mehr auf den 24. Juni, sondern alljährlich auf den Sonntag vor dem Petrusfeiertage fällt, Samstag, den 21. d. M. anzuzünden sein.

— („Seidels Kleines Armeeschema.“) Die neueste Ausgabe des weitverbreiteten Werchens, welches periodisch im Mai und November nach dem Beförderungsstermine erscheint, bringt eine ebenso wesentliche als interessante Bereicherung der Fülle seiner Daten. Die organisatorischen Änderungen im k. k. Heere und in den beiden Landwehren sowie der Garnisonswechsel für das Jahr 1913 ist sowohl bei den hieron betroffenen Trup-

penkörpern als auch in der Übersicht der Standorte berücksichtigt; desgleichen wurden den Stabsstationen der Truppenkörper auch die vorangegangene Station sowie das Jahr des letzten Garnisonswechsels, den alphabetisch geordneten größeren Standorten der Truppen und Abteilungen aber deren Binnsklassen sowie, dem mehrfach geäußerten Wunsche entsprechend, auch die Mittelschulen mit deutscher Unterrichtssprache beigefügt. Eine sehr willkommene Neuerung hat das Büchlein durch die Aufnahme des Binnsarifes für die Gagistenwohnungen erfahren. Das sehr gesuchte, mit Genauigkeit zusammengestellte Werk kann bestens empfohlen werden.

— (Geschäfts Nachricht.) Der Leiter der Speditions-gesellschaft „Balkan“, Herr Franz Uher, hat wegen eines von ihm zu gründenden neuen Unternehmens auf seinen Posten Bericht geleistet.

— (Kunstglasbläserei und Spinnerei.) In den nächsten Tagen wird ein Künstler, wie er nicht oft gesehen wird, hier in der Lattermannsalze seine Fertigkeit in der Glasbläserei und Spinnerei vorführen, indem er die herrlichsten, farbenprächtigsten Kunstwerke wie hingebauter ersteilen lassen wird. Blumen, Tiere aller Art, Rippen, sogar ganze Jagdstücke, werden in Minuten fertiggestellt werden.

— (Das Baden im Žicabache) wird von der Morastjugend jeden Alters in der gegenwärtigen Saisonperiode leidenschaftlich betrieben. Aber ein Blick in den schmutzigbraunen Moorbach belehrt uns, daß in dessen 1—3 Meter tiefem, mit Schlingpflanzen und bodenlosem Morast gefüllten Wasser selbst für Erwachsene geschweige denn für Kinder ernstliche Gefahren stecken. Der Kanal des Žicabaches wird eben selten von Schilfrohr und Schlingpflanzen gereinigt. Es vergeht kaum eine Woche, daß nicht Kinder durch Geschrei Erwachsene herbeirufen, um aus den Pflanzenteichen befreit zu werden. Der Jugend sollte das Baden von der Brücke flussaufwärts verboten oder nur unter Aufsicht gestattet sein. x —

— (Bon einem Stiere getötet.) Am 2. d. M. trieb der 68jährige Besitzer M. Bončina aus Navje in Ober-Kanomje bei Idria einen Stier zur Tränke. Unterwegs wurde der Stier wild, stürzte sich auf Bončina und brachte ihm mit den Hörnern derartige Verletzungen bei, daß Bončina kurze Zeit darauf starb. — y —

— (Verhaftung eines Einbruchdiebes.) Vorgestern abends wurde ins versperrte Haus des Besitzers Johann Pader in Smerjene eingebrochen. Der Dieb stahl daraus verschiedene Frauen- und Kinderkleider. Am folgenden Tage gelang es der Gendarmerie, den Täter in Razdro bei St. Marein in der Person des 45 Jahre alten vagierenden Sägers Matthias Hamovsek in dessen Begleitung sich seine Konkubine Magda Fabec aus Bivodina in Kroatien befand, auszufrischen. Die gestohlenen Kleider wurden noch in seinem Besitz vorgefunden. Beide wurden verhaftet und dem Landesgerichte übergeben.

— (Gelddiebstahl.) Dem Besitzersohne Bartholomäus Novak in Klein-Bogojna bei Ober-Laibach wurde vor einigen Tagen aus einem unversperrten Dachbodenzimmer eine Geldtasche mit 82 K entwendet. Als tatverdächtig wurde gestern in St. Georgen ein lediger Zimmermaler verhaftet und dem Bezirksgerichte in Laibach eingeliefert.

— (Verhaftung eines Langgesuchten.) Vorgestern verhaftete die Gendarmerie in Großlippitz den vom Bezirksgerichte in Arnoltstein seit dem Jahre 1910 ständig verfolgten Hilfsarbeiter Johann Jazbec aus hl. Kreuz, Bezirk Krainburg. Jazbec wurde dem Bezirksgerichte eingeliefert.

— (Kohlendiebstahl.) In der zweiten Maihälfte wurden auf der Station St. Peter neun Säcke Holzkohle im Werte von 36 K durch unbekannte Täter entwendet.

Bon der Adria-Ausstellung.

Bon H. v. R.-K.

Unsere an Naturschönheiten, Merkwürdigkeiten, geographischen Gegensätzen, markanten Volkstypen, einer uralten Hausindustrie so bemerkenswerte Heimat, die die grüne Schwelle bildet zum adriatischen Strand, das Land Krain, nimmt auch in der so reichhaltig beschickten, täglich von Tausenden besuchten Exposition in den Wiener Pratergeländern, der imposanten Rotunde, einen ersten Platz ein. Wir freuen uns, konstatieren zu können, daß alle ausgestellten Objekte aus Krain, alles, was Bezug hat auf die symbolische Reise von der Residenz aus zur blauen Adria, mit dem größten Interesse bestückt wird.

Zu den größten Anziehungspunkten zählen in erster Reihe die Dioramen der Südbahn, die wohl zu dem Sehenswertesten gehören, was bisher auf diesem Gebiete geschaffen wurde. Der Ausgangspunkt zur angekündigten Südbahnreise, in deren Milieu ja Krain mit seiner Adelsberger Grotte steht, der in Wien bereits ganz populär gewordene Tunneleingang, ist stets von Menschenmassen belagert. Bereits in den ersten Tagen nach der Eröffnung passierten ihn Tausende Besucher, um sich an diesem Genusse zu erfreuen. Das kolossale, circa 300 Quadratmeter große Diorama in der Gruppe „Eine Reise von Wien nach Triest“, kann unbedingt als die schönste Attraktion in der Rotunde bezeichnet werden. Durch den Umstand, daß sich das Ackerbauministerium entschlossen hatte, mit der Südbahn gemeinschaftlich auszustellen, erfuhr die Vorführung der Südbahn-Dioramen eine ebenso wertvolle als originelle Bereicherung in der angegliederten Darstellung einer Partie aus der Adelsberger Grotte.

Um anzudeuten, daß die Bewältigung des Semmering die letzte Scheidung entfernte, die uns von der Adria trennt, wurde das erwähnte Tunnelportal hergestellt. Man betritt einen dämmigen Felsenkorridor, um nach wenigen Schritten das beliebteste Ausflugsziel der Wiener, ihr Alpenparadies, den Semmering, im entzückendsten Landschaftsbilde vor sich zu sehen. Weiter wandernd gelangt man zum zweiten Diorama, im Bereich der Dolomiten gelegen, an den romantischen "Dürrensee", und nunmehr geseitet der Felsengang hinunter in geheimnisvolle Abgründe zur Märchenwelt der Adelsberger Grotte. Zahlreiche Tropfsteine — sie sollen aus den Nebenkämmen unserer Originalgrotte stammen — brechen sich im magischen Licht, Schauer der Ehrfurcht in den Besuchern auslösend; trotz des hier stets riefigen Andranges versummt plötzlich das frühere Stimmengewirr.

Das Schlussgemälde zeigt den Hafen von Triest in seiner ganzen Pracht und Herrlichkeit, Lebensfülle und Farbenfreudigkeit atmetend. Wer noch niemals in Wirklichkeit "mit der Südbahn" die Tour vom Wiener Boden bis nach Triest unternommen, mag wohl durch die wundervoll gelungenen Dioramen, Meisterwerke der Hoftheatermaler Kautsky und Rottner, eine lebhafte Anregung zu einer solchen hier empfangen. Es sei betont, daß die Generaldirektion der Südbahn in weiser Voraussicht des nun tatsächlich eingetretenen Massenbesuches Sorge getragen hat für eine ganz besonders feuersichere und verlässliche Herstellung dieser Gruppe im Ausstellungsräume; ja, es soll die Konstruktion der Unterbühne, im Tunnel, in ihrer Art ein kleines technisches Meisterwerk sein. (Fortsetzung folgt.)

Theater, Kunst und Literatur.

— (Humperdinck als Filmmusikkomponist.) Der Komponist von "Hänsel und Gretel" soll zu dem von Reinhardt inszenierten Film "Mirakel" die Musik schreiben. Es ist dies das erste Mal, daß ein Musiker von Rang eine eigens für die Bedürfnisse des Films zugeschnittene Musik schafft.

— (Ein Rembrandt um eine Million.) Wie der "Frankfurter Zeitung" aus Paris gemeldet wird, wurde bei der Versteigerung der Sammlung Steengracht (Haag) Rembrandts "Bathsäba" für eine Million Franken vom amerikanischen Kunsthändler Düven ersteigert.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der Kaiser.

Wien, 11. Juni. Seine Majestät der Kaiser machte um 3/41 Uhr eine Ausfahrt in die Alleegasse, um das Atelier des Malers v. Blaas zu besuchen.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhausess.

Wien, 11. Juni. In fortgesetzter zweiter Lesung des Finanzplanes bekämpft Abg. Kalina in längeren Ausführungen die Steuervorlagen. Nachdem die Verhandlung über diesen Gegenstand abgebrochen worden war, wird der Dringlichkeit des Antrages Freissl wegen Abschaffung der Fleischsteuer zugestimmt und der Antrag dem Steuerausschuß zugewiesen. Nach Verlesung des Einkaufes wurde die Sitzung geschlossen. — Nächste Sitzung morgen.

Wien, 11. Juni. In der heutigen Seniorenkonferenz kam man überein, ehe baldigt die Generalsbatte über den Finanzplan zu schließen und dann in länger dauernden Sitzungen das Budgetprovisorium, das Geschäftsordnungsprovisorium und mehrere andere Vorlagen zu erledigen. Über die Frage einer Julisession soll eine nächste Woche stattfindende Seniorenkonferenz schlüssig werden.

Wien, 12. Juni. Der Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses hat das Budgetprovisorium für die zweite Jahreshälfte 1913 gemäß der Regierungsvorlage angenommen, hingegen mit 27 gegen 19 Stimmen die Anträge auf Einstellung entsprechender Beiträge behufs sofortiger Durchführung der Dienstpragmatik und der materiellen Besserstellung der Eisenbahner abgelehnt.

Ermordung eines Professors.

Lemberg, 11. Juni. In der heutigen Lehrerbildungsanstalt hat heute der 18jährige Schüler Elias Dzegala den Professor der polnischen Literatur Dr. Karl Gutzowski angeblich wegen Schlägerei erschossen. Der Mörder wurde verhaftet.

Lemberg, 11. Juni. Der Schüler Dzegala hat gestanden, daß er bereits am vorigen Freitag den Entschluß gefaßt habe, den Professor Gutzowski zu erschießen, weil er ihn schlecht klassifiziert habe. Nach Schluß des Unterrichtes feuerte er heute aus einem Browningrevolver einen Schuß auf den Professor ab, der am Hinterhaupt getroffen wurde. Hierauf feuerte Dzegala auf den fallenenden Lehrer noch mehrere Schüsse ab. Professor Gutzowski wurde in die Direktionskanzlei getragen, wo er bald verschied. Der Landesschulrat hat eine Untersuchung ein-

geleitet. Der Unterricht an der Lehrerbildungsanstalt ist vorläufig sistiert worden.

Eisenbahnglück.

Prag, 11. Juni. Das Inspektorat der Nordwestbahn veröffentlicht folgendes Kommuniqué: Der Zug Nr. 777 ist gestern nach 6 Uhr abends in Kilometer 72,3 zwischen Littitz und Pottenstein infolge Achsenbruches entgleist. Beim Wagen wurden zertrümmt. Der Bugsführer Fabian wurde getötet, der Manipulant Perbas tödlich und der Lokomotivführer Novotny schwer verletzt. Der Güterverkehr war durch etwa zwölf Stunden unterbrochen, der Personenverkehr konnte zwei Stunden hindurch nur durch Umsteigen aufrechterhalten werden.

Die Lage auf der Balkanhalbinsel.

Konstantinopel, 11. Juni. Als sich der Großwesir Mahmud Schefket mittags im Automobil auf die Pforte begab, wurde er von zwei mit Revolvern bewaffneten Individuen ermordet.

Konstantinopel, 11. Juni. Das Präfbureau veröffentlicht folgendes Kommuniqué: Großwesir und Kriegsminister Mahmud Schefket Pascha begab sich heute vormittags in seinem Automobil in die Pforte. In dem Augenblick, als das Automobil vom Bajadöz-Platz in die Tramwaystraße einbog, mußte es wegen der dort vorgenommenen Straßenspülung und der angefammelten Menschenmenge halt machen. In diesem Augenblick gab unbekannte Individuen Revolverbeschüsse gegen das Automobil ab. Der Großwesir, der verwundet wurde, fuhr in das Kriegsministerium zurück, wo er eine halbe Stunde später verschied. Sein Adjutant, Schiffsfähnrich Ibrahim Pascha, der von einer Kugel getroffen worden war, erlag ebenfalls seiner Wunde. Der Ministerrat trat im Kriegsministerium zusammen. Die Militärbehörden haben die notwendigen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. Unter dem Verdachte, einer der Mörder des Großwesirs zu sein, ist ein Mann namens Topal Lewski in einer Bedürfnisanstalt des Stadtviertels Yedik Pascha verhaftet worden. Er trug zwei Revolver und mehrere Patronen bei sich. Die Polizei setzt die Untersuchung fort.

Belgrad, 11. Juni. Das Regierungsorgan "Samo-uprava" erklärt, daß die serbische Regierung zunächst die friedlichen Mittel versuchen werde, um durch eine gütliche Austragung des Konfliktes mit Bulgarien dem Friedensbedürfnisse der zivilisierten Welt, deren Sympathien dem serbischen Volke teuer seien, Rechnung zu tragen. Serbien habe sein Recht nicht durch einen Gewaltakt kompromittieren wollen, als welcher die Annexion vor Er schöpfung aller friedlichen Mittel erscheinen mußte.

Das jugendradikale Parteiorgan "Obje" gibt der Besorgnis Ausdruck, daß das Kabinett Pasic gewillt sein könnte, Konzessionen zu machen, die mit den von dem serbischen Volke aufgestellten Forderungen im Widerspruch stehen. Darauf sei die Verschiebung der Abreise des serbischen Gesandten Spaljović nach Sofia zurückzuführen, welcher der bulgarischen Regierung die schriftliche Forderung überreichen soll, die serbische Note bezüglich einer Revision des serbisch-bulgarischen Vertrages binnen einem Tage zu beantworten. Ministerpräsident Pasic bezweckt offenbar durch das Hinausschieben der Entscheidung, den Großmächten Gelegenheit zu bieten, sich in die serbisch-bulgarische Streitfrage einzumischen.

Kabinettsskrise in Spanien.

Madrid, 11. Juni. Ministerpräsident Romanones hat demissioniert.

Ein Bombenwurf in Lissabon.

Lissabon, 10. Juni. Als ein Zug von Schülern, der zum Camoes-Denkmal Blumen trug, auf dem Dom Pedro-Platz anlangte, platzte eine Bombe, durch die mehrere Personen verletzt wurden. Die erregte Menge zerstörte den Kiosk auf dem Dom Pedro-Platz, in dem sich angeblich Anarchisten zu versammeln pflegten.

Lissabon, 10. Juni. Über die Bombenexplosion wird weiter gemeldet: Nachdem die Schüler am Camoes-Denkmal Blumengewinde niedergelegt hatten, zerstreuten sie sich unter Hochrufen auf die Republik und den Ministerpräsidenten Alfonso Costa in mehreren Gruppen. Als ein Teil der Schüler die Carmo-Straße passierte, kam ihnen eine Gruppe entgegen, der eine schwarze Fahne vorangetragen wurde. Leute, welche die Schüler begleiteten, bemächtigten sich der Fahne und zerrissen sie. In diesem Augenblick platzte eine Bombe. Nach den bisherigen Feststellungen sind 34 Erwachsene und ein Kind verletzt worden.

Lissabon, 11. Juni. Hier ist ein im Arsenal beschäftigter Elektromechaniker namens Valerio unter dem Verdachte verhaftet worden, die Bombe auf dem Dom Pedro-Platz geworfen zu haben. Er leugnet zwar, doch ist erwiesen, daß er sich in der Gruppe der Revolutionär-Sozialen befunden hat. Er hat auch Verletzungen an den Beinen und am Unterleibe. Es wurden noch mehrere andere Verhaftungen vorgenommen. Die Nacht verlief vollkommen ruhig. Alle Vorsichtsmahrgeln wurden getroffen. Sämtliche Blätter, auch die sozialistischen, geben ihrer Entrüstung Ausdruck.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funek.



Von tiefstem Schmerze gebeugt, geben die Unterzeichneten Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern innigstgeliebten Gatten, bzw. Vater und Onkel, Herrn

Alfons Grafen Auersperg

k. u. k. Linienschiffslieutenant i. R.

heute nachts um 1/2 1 Uhr nach schwerem Leiden und Empfang der heil. Sterbesakramente im 72. Lebensjahr zu sich zu berufen.

Das Leichenbegängnis des teuren Dahingeschiedenen findet Donnerstag den 12. d. M. um 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause Färbersteig 6 aus auf den Friedhof zum Heil. Kreuz statt.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Laibach, den 11. Juni 1913.

Marie Gräfin Auersperg

Gattin.

Alfons, Josef, Rudolf, Emil, Alexander, Marie, Anna, Viktor
Kinder.

Gabriele und Marianne Gräfinnen Auersperg

Nichten.

Erste kranische Leichenbestattungsanstalt Fr. Doberlet.

Dantes göttliche Komödie Die Hölle

Das größte kinematographische Sensations-Kunstwerk in drei Akten wird durch vier Tage, und zwar: Freitag den 13., Samstag den 14., Sonntag den 15. und Montag den 16. Juni vorgeführt. Erhöhte Preise. Abendvorstellungen im Garten. Vorstellungen täglich von 3 bis 4 1/2, 4 1/2 bis 6, 6 bis 7 1/2, 7 1/2 bis 9, 9 bis 10 1/2, Uhr. Schulpflichtige Jugend hat keinen Zutritt.

2284 10-8

Zur Photographie für Amateure! Anerkannt vorzügliche photographische Salons- und Reiseapparate, neue übertrifftene Moment-Handapparate, wie alle photographischen Bedarfssachen bei **A. Moll**, f. u. f. Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9. Photographische Manufaktur gegründet 1854. Auf Wunsch große illustrierte Preisliste unberechnet. (5212 b)

Kino „Ideal.“ Heute letzter Tag des vorzüglichen Programmes. Wunderlich ist das Schauspiel „Maschierte Liebe“ mit Henny Porten. Die Komikas sind gut vertreten und viel gelacht wird bei dem Film „Cinefino macht den Hühnern Konkurrenz“, wegen der originellen Idee. Morgen das große Sensationswerk Dantes „Hölle“. Dienstag: „Zuma“, Zigeunerdrama. In Vorbereitung: „Das Geheimnis von Chateau Richmond“, großer Detektivschlager. 2426

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 11. Juni. Staufer, f. u. f. Oberstleutnant; Reinhart, f. u. f. Major, Canale. — Schulz, Fabrikant, Steyr. — Grah, f. f. Praktikant, Gornjigrad. — Finger, Pollak, Privat, Graz. — Severni, Priv., St. Michael. — Stramel, Ingenieur, Triest. — Silbernagl, Priv.; Salzer, Loebenstein,

Rohane, Zaich, Pif, Kfle.; Jamic, Landau, Blis, Singer, Reiß, Deutsch, Andill, Kaupn, Waldmann, Amster, Ferda, Blenau, Mayer, Papp, Fuchs, Horn, Ried, Wien.

Hotel „Elefant“.

Am 11. Juni. Berone von Bermonte, f. u. f. Oberst-Brigadier; von Scheuer, f. u. f. Major-Auditor; Waldherr, f. u. f. Generalstabshauptmann; Wala, Kubrna, Modry, f. u. f. Oberleutante; de Selliers-Morawilli, f. u. f. Rittmeisters Gattin, j. Tochter; Bornig, Schneidermeister, Graz. — Ventour v. Thurnau, f. u. f. Major; Schöbinger, f. u. f. Leutnant, Marburg. — Edler von Merten, f. u. f. Hauptmann, Götz, — Kratochwill, f. u. f. Hauptmann; Canale. — von Zwirkowitsch, f. u. f. Oberleutnant, Villach. — Ritter von Arensdorf, Ballan, f. u. f. Oberleutante; Schullerbauer, Kitzbier, f. u. f. Leutante; Preißler, Rbd., Klagenfurt. — Nibitsch, f. f. Hof-Oberrechnungsrat; Hilfreich, Kfm.; de Olierer, Bräutigam, Kurz, Smejchah, Jung, Rbd., Wien. — Holland-Merten, Rib., Steinbach-Hallenberg. — Baumgärtel, Rbd., Gößnitz. — Chrembach, Fabrikant, j. Chauffeur; Donedorf, Fabrikant, Breslau. — Pošpišil, Schutrat, f. Gemahlin, Brunn. — Mandel, f. u. f. Majorsgattin, Venac. — Weinberger, Besitzergattin, Sagor. — Wafonig, Kfm., f. Gemahlin, St. Martin bei Littau. — Homann, Kfm., Radmannsdorf. — Kuhn, Kfm., Stuttgart. — Schmidlin, Kfm., Agram. — Rosenstock, Kfm., Triest. — Rumco, Kfm., Bistriča. — Deisinger, Rbd., Cilli. — Strivan, Postbeamter; Ilnis, Beamter, Prag.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Jahr	Zeit der Beobachtung	Sonne in Minuten auf 100 Quadratmeter	Gesamttemperatur nach Gefüge	Wind	Windsich- heit des Himmels	Höhenlage in Metern
11	2 U. N. 9 U. Ab.	732 6 25,0 33 1 20,2	SW. mäßig windstill	bewölkt	heiter	
12	7 U. F.	34,9 17,0	>	bewölkt	0,0	

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 20,3°, Normale 17,3°.

Wien, 11. Juni. Wettervorhersage für den 12. Juni für Steiermark, Kärnten und Krain: Veränderlich, zeitweise regnerisch, etwas kühl, nordwestliche lebhafte Winde. — Für Ungarn: Veränderlich, windiges und kühles Wetter zu erwarten, an vielen Orten Regen.

Aktienkapital:
150,000,000 Kronen.

Filiale der K. K. priv. Österreichischen
in Laibach

Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe

Reserven:

95,000,000 Kronen.

Geldanlagen gegen Einlagsbücher und
im Konto-Korrent; Gewährung von
Krediten, Eskompte von Wechseln etc.

Kauf, Verkauf u. Belebung von Wert-
papieren; Börsenordres; Verwaltung
von Depots; Safe-Depots; Militär-
Heiratsaktionen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 11. Juni 1913.

Allg. Staatschuld.	Schlusskurs	Schlusskurs	Schlusskurs	Schlusskurs	Schlusskurs	Schlusskurs
	Geld Ware	Geld Ware	Geld Ware	Geld Ware	Geld Ware	Geld Ware
Pros. (Mai-Nov.) p.K. 4	81,75 81,95	— —	Böhmk. Ld.K.-Schuldsch. 50,1 4	87,— 88,—	Cred.-Anl. 1. 1. G 100fl. 5.W.	47,5— 48,5—
4% k. st. K. (Jän.-Juli) p.K. 4	81,85 82,05	101,—	dto. 78,9 80,—	84,50 85,50	Laibach. Präm.-Anl. 20 fl. 5.W.	44,50 49,50
Nordwb., Oest. 200 fl. Silber 5	81,75 81,95	81,75	(dto. E. 1908 (d.S.) K 81,5)	84,50 85,50	Rotenkreuz, öst. G.v. 10 fl. 5.W.	54,— 58,—
Nordwb., Oest. L. B. 200fl. S. 5	81,75 81,95	101,—	(dto. L. B. E. 1903 (d.S.) K 81,5)	91,—	dettung. G. v. . 5 fl. 5.W.	32,— 36,—
4,2% 8.W. Not.Feb. Aug.p.K. 4,2	84,85 84,85	84,85 84,85	Galiz. Akt.-Hyp.-Bk.	92,—	Türk. E.-A. Pr. 400 Fr. P. K.	231,50 234,50
4,2% 8.W. Not.Feb. Aug.p.K. 4,2	84,85 84,85	84,85 84,85	Galiz. Landesb. 51,1/2 J.v.K. 41/2	92,—	Wiener Kommunal-Lose vom	
4,2% 8.W. Not.Feb. Aug.p.K. 4,2	84,85 84,85	84,85 84,85	dto. K.-Obh. III. Em. 42 J. 41/2	90,90	Jahre 1874 . . . 100 fl. 5.W.	
St.-Domän.-Pf. 120 fl. 300 F. 5	84,60 84,80	84,60 84,80	Istr. Bodenkr.-A. 36 J. 5. W. 5	98,50	Gewinstsch. der 3% Pr.-Sch.	
Lose v.J. 1860 zu 500 fl. 5.W. 4	1560 1690	1560 1690	Istr. K.-Kr.-A.i. 521/2 J.v.K. 41/2	88,75	der Bod.-Cred.-Anst. E. 1880	
Lose v.J. 1860 zu 100 fl. 5.W. 4	660,—	660,—	Mähr. Hypoth.-B. 5. W. u. K. 4	84,50	Gewinstsch. der 3% Pr.-Sch.	
Lose v.J. 1864 zu 100 fl. 5.W. . .	830,—	830,—	Nied.-öst. Land.-Hyp.-A.55 J. 4	84,25	der Bod.-Cred.-Anst. E. 1889	
St.-Domän.-Pf. 120 fl. 300 F. 5	— —	— —	Oest. Hyp. Bank i. 50 J. ver. 4	83,—	Gewinstsch. der 4% Pr.-Sch.	
Oesterr. Staatschuld.	Ung. Staatschuld.	Ung. Staatskassensch. p.K. 41/2	89,— 99,25	84,—	der ung. Hypotheken-Bank	
Oest. Staatschätzsch. strf. K. 4	95,50 95,75	Ung. Rente in Gold . . . p.K. 4	98,25 98,45	88,70	28,— 32,—	
Oest. Goldstr. Gold. Kasse. 4	102,20 102,40	Ung. Rente i. K. strf. p. K. 4	80,85 81,01	90,70	Deutsche Bankplätze . . .	118,17,-
Oest. Rente i. K.-W. strf. p. K. 4	82,20 82,40	U. Theiss-R. u. Szeg. Prm.-O. 4	81,05 81,25	92,—	Italienische Bankplätze . . .	98,-25
Oest. Rente i. K.-W. steuerfr. (1912) p. K.	81,80 82,—	U. Grundentlastg.-Obg. 5.W. 4	82,— 84,26	Centr. Hyp. Spark. 41/2	241,-25	
Oest. Rente i. K.-W. steuerfr. (1912) p. u.	81,80 82,—	Andere öffentl. Anlehen.	82,— 84,—	Comrzbk., Pest. Ung. 41 J. 41/2	Paris	98,-70 98,-70
Böhmk. Nordbahn Em. 1882 4	— —	Bs.-herz. Eis.-L.-A.K. 1902 41/2	91,60 92,60	82,— 84,—	Deutsche Bankplätze . . .	118,17,-
Böhmk. Westbahn Em. 1885 . . . 4	88,90 88,90	Wr. Verkehrsanst.-A. ver. K. 4	81,90 82,90	84,— 85,—	Italienische Bankplätze . . .	98,-40
Ferd.-Nordb. E. 1886 (d.S.) 4	89,70 90,70	dto. Em. 1900 verl. K.	82,78 83,78	87,— 88,—	London	241,-25
Ferd.-Nordb. E. 1886 (d.S.) 4	89,70 90,70	Galizisches v. J. 1889 verl. K. 4	82,— 83,—	88,— 89,—	Paris	98,-70 98,-70
Ferd.-Nordb. E. 1886 (d.S.) 4	89,70 90,70	Krain. L.-A. v. J. 1888 5.W. 4	— —	89,— 90,—	Deutsche Reichsbanknoten . . .	118,15 118,15
Ferd.-Nordb. E. 1886 (d.S.) 4	89,70 90,70	Mährisches v. J. 1890 v. 5.W. 4	86,90 87,90	91,— 92,—	Hubel-Noten	262,-75 262,-75
Ferd.-Nordb. E. 1886 (d.S.) 4	89,70 90,70	A.d.S. Budap.v. J. 1903 v. K. 4	80,60 81,60	92,— 93,—	Deutsche Reichsbanknoten . . .	98,-25 98,-45
Ferd.-Nordb. E. 1886 (d.S.) 4	89,70 90,70	Wien (Elek.) v. J. 1900 v. K. 4	88,25 89,25	93,— 94,—	Hubel-Noten	262,-75 262,-75
Ferd.-Nordb. E. 1886 (d.S.) 4	89,70 90,70	Wien (Invest.) v. J. 1902 v. K. 4	84,45 84,45	94,— 95,—	Deutsche Reichsbanknoten . . .	118,15 118,15
Ferd.-Nordb. E. 1886 (d.S.) 4	89,70 90,70	Wien v. J. 1908 v. K.	82,75 83,75	95,— 96,—	Hubel-Noten	262,-75 262,-75
Ferd.-Nordb. E. 1886 (d.S.) 4	89,70 90,70	Russ. St.A. 1906 f. 100 K. p.U. 5	102,25 102,75	96,— 97,—	Deutsche Reichsbanknoten . . .	98,-25 98,-45
Ferd.-Nordb. E. 1886 (d.S.) 4	89,70 90,70	Bul.St.-Goldani. 1907 100 K 41/2	91,25 92,25	98,— 99,—	Hubel-Noten	262,-75 262,-75
Pfandbriefe und Kommunalobligationen.	2393	Firm. 608	2393	94,75	Anglo-österr. Bank 120 fl. 19 K	328,-25 329,-25
	Gen. I 81/23	Gen. I 81/23			Bankver., Wr. p. U. 200 fl. 30	507,— 508,—
	Sklep.	Vpisalo se je v zadružni register pri firmi			Bod.-C.-A. allg. öst. 300 K 57	1169,- 1174,-
		Hranilnica in posojilnica v Senožečah			Credit-Anst. p. U. 320 K 33	618,-25 619,-25
		registr. zadružna z neomejeno zavezo- da so bile sklenjene na občnem zboru dne 18. maja 1913 spremembe pravil glede členov 16 in 35.			Credit-B. ung. allg. 200 fl. 45	820,— 821,—
		Načelstvo obstaja odslej iz načel- nika in 5 odbornikov, ki jih izvoli občni zbor za 3 leta.			Eskompeteb. steier. 200 fl. 32	567,— 571,—
		C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 6. junija 1913.			Eskompete-G. n. 5. 400 K 40	722,— 725,—
					Bankver., Wr. Hüttw.-G., öst. 400 K	328,-25 329,-25
					Hirtenberg P., Z. u. M. F. 400 K	1625,— 1635,—
					Königsh.-Zement-Ludwig 400 K	389,— 362,—
					Lengenfelder P.-C.-A.-G. 250 K	182,— 188,—
					Zivnosti. banka 100 fl. 15	263,-50 264,-50
						Bankzinsfuß 6%
						Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 132.

Donnerstag den 12. Juni 1913.

2424

Pr. VII 46/13/1

Erkenntnis.

Im Namen Sr. Majestät des Kaisers hat das f. f. Landesgericht in Laibach als Preßgericht auf Antrag der f. f. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:

f. f. Bezirksförschulrat Adelsberg am 3. Juni 1913.

Der Inhalt des in der Nummer 524 der Laibach in slowenischer Sprache erscheinenden Zeitschrift „Dan“ auf der zweiten Seite